

Interview mit Sabine Strobel, der Entwicklerin des Max-Gurtsystems

IZ: Was für ein Instrument spielen Sie und wie groß und schwer ist es?

Sabine Strobel: Ich spiele inzwischen hauptsächlich die Timba, ein Instrument, welches wie eine Djembé oder eine Konga mit den Händen gespielt wird. Das Instrument als solches wiegt ca. 3,5 kg. Dieses Gewicht hängt aber unter Umständen fünf Stunden vor meinem Körper und wird durch schnelle, kräftige Schläge noch massiv erhöht. Dies gilt auch für die Surdo, die je nach Größe ca. 5 kg wiegt und mit Schlegeln gespielt wird.

IZ: Wie haben sie ihr Percussion-Instrument gehalten, beziehungsweise getragen, und hatten Sie körperliche Probleme damit?

SS: Sogar starke Probleme, da ich von Haus aus schon nicht den stabilsten Rücken habe. Ursprünglich hatte ich die Timba an einem diagonal verlaufenden Gurt umhängen, wodurch immer eine Schulter stark belastet war und ich ständig Schulter/Nackenspannungen bekam. Außerdem ist sie dadurch instabil beim Laufen, was sehr irritiert und zusätzlich stresst.

IZ: Wann kam der Punkt, an dem Sie gedacht haben: So geht das nicht mehr weiter, ich brauche ein bequemeres und komfortableres Gurtsystem?

SS: Nach dem Karneval der Kulturen 1998 in Berlin. Ich war einer Einladung gefolgt, dort mitzumachen, danach wusste ich, dass ich mir etwas einfallen lassen muss, um dieses Instrument nicht aufgeben zu müssen. Über diese Alternative wollte ich gar nicht erst nachdenken.

Allein die Paraden in einem Wiegeschritt zu laufen mit Gewicht und Bespielung und dann noch mit Konzentration auf den Leiter und die Zuschauer am Straßenrand zu achten, die gern mal in die Instrumente »fallen«, das reicht schon, um sich danach kaputt zu fühlen. Aber aufgeben? Nicht bei dieser Faszination, da hab ich lieber sämtliche kreativen Zellen mobilisiert.

Jedenfalls habe ich dann angefangen zu tüfteln, meine damaligen Bandkolleginnen haben die ersten Prototypen getragen, was auch für sie schon eine große Erleichterung darstellte. Bis zum ersten marktreifen Produkt sind dann so ca. drei Jahre ins Land gegangen, bis ich den Schritt getan habe, das Gurtsystem auch zum Patent anzumelden. Aber Patente brauchen ihre Zeit, meine Bestätigung der Patentwürdigkeit hab ich erst vor einigen Wochen erhalten.

IZ: Haben Sie sich umgesehen auf dem Markt, was es als Alternativen zu dem normalen Hüft- oder Schultergurt gibt für große Perkussionsinstrumente?

SS: Klar, ich suchte ja nach Abhilfe – es gab da tatsächlich nichts in dieser Richtung, die ich mir so vorstellte. Was ich, ebenso wie viele andere auch, dann ausprobiert habe, und was auch heute von vielen so getragen wird, sind zwei diagonal verlaufende Gurte, die aber eben nicht den Effekt der gleichmäßi-

gen Gewichtsverteilung und der gezielten Entlastung einzelner Körperpartien ergeben wie das jetzige Gurtsystem. Und – das war und ist das Unangenehme daran – bei den Frauen verläuft der Schnittpunkt zweier Diagonalen ja vor dem Busen, was von den meisten als sehr unangenehm empfunden wird.

Mein Gurtsystem ist parallel zu den üblichen Systemen zu sehen, als Entlastung während der langen Proben und vor allem bei den oft stundenlangen und sowieso schon anstrengenden Paraden. Und einfach auch als Prävention, um so lange wie möglich Sambista zu bleiben.

IZ: Welche Materialien benutzen Sie für Ihr Gurtsystem und wie haben Sie herausgefunden, welche Materialien sich am Besten eignen?

SS: Ich hab gestöbert in Outdoor-Läden und Baumärkten nach Material, das sich eignen könnte und hab das dann ausprobiert. Zum Beispiel ist das Band bereits auf hohe Gewichte getestet gewesen, bei den Haken hatte ich selbst Pech, dass mir ein Instrument auf die Füße knallte, weil ein Gussstaken brach, daher finden Sie bei mir nur entsprechende Stahlqualitäten. Passt ja auch schön zu den silberfarbenen Instrumenten wie der Surdo. Es war schon ein bisschen Detektivarbeit, die Teile so zu finden oder fertigen zu lassen, oder aber zu verwerfen, wie ich mir das vorstellte. Auch das sieht man dem jetzt fertigen Produkt nicht unbedingt an.

Der Clou an dem Gurt ist im Prinzip ja die Raute, die Schnittstelle der Gurte auf dem Rücken. Sie ist dem Design schwarz/silber angepasst und verbindet nicht nur die beiden Gurte miteinander, sondern lässt sich auf die richtige Position zwischen den Schulterblättern schieben, je nach Gusto und Empfindlichkeit. Außerdem empfinden die Spieler die Raute auch als einen Impulsgeber, sich aufzurichten. Durch diese Konzeption findet der Körper wieder zur Vertikalen zurück.

IZ: Kommen wir zum »Samba im Blut haben«: Wie können diese kleinen Jungen und Mädchen in Brasilien diese riesigen Surdos nur mit einem Band um die Hüften oder Schultern spielen?

SS: Das hab ich mich auch damals gefragt. Inzwischen weiß ich ein bisschen mehr über die Zusammenhänge. Die meisten kommen aus einer schwer arbeitenden Schicht und sind weit aus mehr körperliche Arbeit gewohnt als die meisten „weißen Brasilianer“. 12-Stunden-Tage kennt man doch hier kaum noch. Und das auch oft noch ohne freie Wochenenden. Auch die Kinder müssen mit ran und helfen, das prägt – auch den Körper.

Und der Altersdurchschnitt der Blocmitglieder liegt bei leicht 20 Jahren, wenn überhaupt. Natürlich gibt es ältere Musiker, teils sogar sehr alte, die laufen aber keine stundenlangen Paraden mehr mit, wie dies hier doch öfter der Fall ist. Alt wird dort ganz anders definiert. Aber Dabeisein ist alles, für die Musik wird alles getan, auch schwere Instrumente schleppen.

Instrumentenbau-Zeitschrift 11-12/08

IZ: Sie spielen seit Jahren auf dem Karneval der Kulturen in Berlin. Gerade bei solchen Samba-Aufführungen/Paraden spielen die Kostüme eine große Rolle. Fast alle Sambistas tragen schöne, ausgefallene Kleider und Anzüge. Haben sie darauf Rücksicht genommen bei der Konzeption des Gurtsystems? Was haben Sie für eine Lösung gefunden?

SS: Ja, das war eines der großen Fragezeichen während meiner damaligen Überlegungen: wie bekomme ich das Kreuz vor der Brust weg? Diagonale Gurte verbunden mit einem Hüftgurt hatte ich ja soweit entwickelt, aber das störende Kreuz?

Wenn man sich das Gurtsystem jetzt so anschaut, sieht es ja doch recht einfach aus – aber die richtige Idee zu haben, das hat gedauert. Ich dachte damals immer an etwas wie einen Rucksack, an dem aber unten was dranhängt, so habe ich mich vorgearbeitet bis hin zum jetzigen Design. Und vor allem die Frauen sind begeistert, ob nun wegen eines schicken Kostüms oder aus anderen Gründen.

Im Übrigen kann das Gurtsystem auch prima unter Jacken und tollen Oberteilen getragen werden, Hauptsache die Ketten hängen vorn raus. Ziehen Sie also ruhig einen Frack an, Sie werden nichts davon sehen, wenn es sein muss. Und wenn es beim Sambakarneval in Bremen im Winter das Kostüm über drei dicken Pullovern ist, dann wird die Einstellung eben den Gegebenheiten angepasst – das Gurtsystem wächst mit.

Das Interview führte Stefanie Grube

Kontakt:

Sabine Strobel
Diepenbrucher Straße 22
42697 Solingen
Tel.: 0212/3830373
Fax: 0212/3830374
www.max-gurtsystem.de